

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis: die dreizehnhundert Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pf.

Insertaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Herren Gemeinde- und Gutsvorständen nachbenannter Ortschaften werden in Kürze die von der königlichen Regierung hieselbst festgestellten **Belisten über Fortschreibungs-Vermessungsbühren für das Etatsjahr 1889/90** durch die Boten zugehen:

Gemeinden **Wenddorf, Bishdorf, Bothfeld, Colleben, Cursdorf, Dörstewitz, Ermlich-Nüßien, Frankleben, Gostau, Groß- und Klein-Goddula, Großgräfendorf, Großlehna, Kauern, Kenschberg-Valdis, Kirchjährendorf, Kleingöhren, Kleingörschen, Gut Kleinliebenau, Gemeinden Knapendorf, Köhschen, Gemeinde und Gut Kriegsdorf, Gemeinden Lauchstädt, Leuna-Odenhof, Gut Löpsig, Lössen, Gemeinden Lützen, Merseburg, Neuschau, Nodelwitz, Nörtsch, Nuschwitz, Niedermüsch, Obles-Schlehtewitz, Ostrau-Vennewitz, Passendorf-Angersdorf, Porbitz-Poppitz, Rampitz, Röglist, Rössen, Schafstädt, Scheuditz, Gut Scheuditz-Altscherbitz, Gemeinden Schöben, Stotopau, Schladebach, Schlettau, Schotterex, Sergus, Thronitz, Tornau, Tragarth, Gut Tragarth, Gemeinden Trebnitz, Wallendorf, Wehlitz, Wöllschen, Zscherben.**

Die Listen sind den Ortsvorstehern zuzustellen und haben dieselben nach den auf den Belisten angegebenen Verfügungen zu verfahren.

Merseburg, den 6. April 1889.

Der königliche Landrath.
Weiblich.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der **Barbier August Möhring in Colleben** sein Amt als **Fleischbeschauer** mit heutigem Tage **niedergelegt** hat.

Merseburg, den 1. April 1889.

Der königliche Landrath.
Weiblich.

Unter dem **Hindviehbestande** des **Ritterguts Dölkau** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Dölkau, den 6. April 1889.

Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Unter den **Hindviehbeständen** der Herren **Gutsbesitzer Winkler und Günther in Prettisch** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Tragarth, den 7. April 1889.

Der Amtsvorsteher.
J. W. Otto.

Merseburg, den 8. April 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Vom Hofe. Kaiser Wilhelm wohnte am Sonnabend den Schießübungen in der Umgegend von Spandau bei und erlebte nach der Rückkehr nach Berlin die lausenden Regierungsgeschäfte. Am Abend entsprochen beide Majestäten einer Einladung des Oberst-Jägermeisters Fürsten von Pleß zum Diner. — Unter Kaiser besuchte Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der Berliner Garnisonkirche, er-

theilte mehrere Audienzen und unternahm dann eine Spaziersahrt. Am Nachmittage war Familientafel im Schlosse. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am Sonntag die Friedenskirche in Potsdam und verweilte dann auf dem Gute Bornstedt. — Der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist in Berlin eingetroffen. — Der Kaiser beabsichtigt, vor seiner Abreise nach England Curzaden zu besuchen und die an der Elbmündung anzulegenden Befestigungswerke zu besichtigen. — König Christian von Dänemark hat eine Einladung empfangen, bei der Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich in Kiel Gevatter zu stehen. — Der Erbprinz von Sachsen-Weinungen, der zum Brigade-Kommandeur ernannt ist, verabschiedete sich am Freitag Nachmittag von dem bisher von ihm geführten Kaiser Franz Regiment; nach einer kurzen Ansprache durchschritt der Prinz zum Abschiede die Glieder jedes einzelnen Bataillons.

— Die Reichsflagge in Deutsch-Ostafrika. Die Köln. Ztg. hatte aus Zanibar die Meldung gebracht, auf Befehl des Reichskommissars Hauptmann Wismann sei auf dem Festlande die deutsche Flagge an Stelle der ostafrikanischen Gesellschaft neben der Flagge des Sultans von Zanibar gehißt worden. Diese Mittheilung ist vielfach so aufgefaßt, das Reich habe nunmehr die Verwaltung des Besitzes der ostafrikanischen Gesellschaft übernommen. So verhält sich die Sache aber nicht, wie aus folgender Erklärung der Nordd. Allg. Ztg., welche das Organ des Reichsfanzlers an hervorragender Stelle brachte, hervorgeht:

„Die von der Köln. Ztg. aus Zanibar gebrachte Nachricht von einer durch den Hauptmann Wismann geleiteten Flagge ist dahin zu interpretieren, daß Letzterer seinen Instruktionen gemäß die Flagge der ostafrikanischen Gesellschaft, deren Fißung seiner Zeit amtlich genehmigt war, heruntergeholt und auf seiner Befahrung die Handelsflagge aufgezogen haben wird, welche auf den Konfulaten im Auslande zu wehen pflegt.“

Auch die Köln. Ztg., schreibt bereits einleuchtend:

„Die Fißung der deutschen Flagge, die jetzt Hauptmann Wismann angeordnet hat, kann keine andere Bedeutung haben, als diejenige, welche der Beflaggung ihrer Gesandtschaftsgebäude oder Konfulate mit den Flaggen der betreffenden Länder bei feierlichen Gelegenheiten innewohnt. Im fernem Auslande ist es überhaupt Sitte, daß der Ausländer sein Eigenthum durch Fißung seiner Landesflagge äußerlich kenntlich macht, und da im vorliegenden Fall der Reichsfanzler durch seinen bekannten Erlaß die Fißung der Flagge der ostafrikanischen Gesellschaft getabelt hat, so ergab sich von selbst, daß Hauptmann Wismann die Befestigung derselben befaßt.“

— Es ist bekanntlich viel darüber gestritten worden, ob der Herzog Ernst von Sachsen-Roburg der Verfasser der Brochure „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ sei oder nicht. Die nationalliberale „Hildburghäuser Dorfztg.“ erklärte in diesen Tagen, der Herzog stehe der Schrift durchaus fern. Daraus bemerkt nun die Kreuzztg., sie sei in der Lage, mit aller Bestimmtheit behaupten zu können, daß der Herzog in der That der Verfasser sei.

— Der Konflikt zwischen dem Eisenbahnminister von Maybach und dem

Staatssekretär von Stephan in Folge der Herrenhausrede des Letzteren scheint wirklich ein recht tiefgehender zu sein. Herr von Stephan hatte damals seinem preußischen Kollegen einen direkten Vorwurf daraus gemacht, daß die Neubekostungen für die Eisenbahnverwaltung durch Anleihen gedeckt würden, trotzdem die Einnahmehöhen gestiegen seien. — Die Nachricht von einem Entlassungsgeheuch des Eisenbahnministers wird aber für unbegründet erklärt. Der Zwist wird überhaupt nicht tragisch genommen. Auffällig ist es nur, daß ein Reichsstaatssekretär die Verwaltung eines preußischen Ministers öffentlich kritisiert hat. Das war bisher noch nicht vorgekommen.

— Im Reichstage ist es nach dem äußerst schleppenden Gang der Beratungen der letzten Tage doch wieder zweifelhaft geworden, ob die Altersversicherungsvorlage noch in dieser Session fertiggestellt wird. Auch eine Anzahl konservativer und nationalliberaler Abgeordneten sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß es am besten sei, die endgültige Entscheidung über das Gesetz bis zum nächsten Jahre zu verschieben, da die letzten Verhandlungen gezeigt haben, daß die Anschauungen doch noch gar zu sehr auseinandergehen. Zwischen dem Staatssekretär von Bötticher, Mitgliedern des Reichsamtes des Innern und Vertretern aller Parteien haben vertrauliche Besprechungen über den Entwurf stattgefunden und man hat auch in diesem Meinungsaustausch erkannt, daß die Schwierigkeiten noch recht erhebliche sind. Aus dem Resultate der nächsten Sitzungen wird sich ergeben, wie es nun gehalten werden soll.

— Man nimmt mit ziemlicher Sicherheit an, daß das Plenum des Bundesrathes sich erst nach der Osterpause wieder mit der Straf- und Preßgesetzliche beschäftigen wird. Wie der Kreuzztg. zufolge aus beteiligten Kreisen verlautet, sind sowohl von süddeutschen, als von mitteldeutschen Regierungen Abänderungsvorschläge wesentlicher Art gemacht worden. Schon die formale Erledigung dieser Fragen erfordert geraume Zeit, da die stimmführenden Bedollmächtigten über alle diese Vorschläge ihren Regierungen berichten und Instruktionen einholen müssen. — Aus München wird übrigens bestätigt, daß die bayerische Regierung die Novelle zum Straf- und Preßgesetz in den Bundesratheschüssen hat bekämpfen lassen. Die Vorlage geht der bayerischen Regierung zu weit.

— In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß bereits in den nächsten Tagen General Verdy du Vernois, zur Zeit Gouverneur von Straßburg, zum preußischen Kriegsminister ernannt werden wird. General Bronsart von Schellendorf begiebt sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit zunächst nach Karlsbad.

— Berliner Blätter bringen folgende Nachricht, für deren Richtigkeit ihnen die Verantwortung überlassen bleiben muß: Die Veröffentlichung einer Kabinettsordre, welche die Vorschriften für die Bekleidung der

Beamten aller hofsfähigen Rangklassen und aller zu Hofe geladenen Personen enthält, steht unmittelbar bevor. Hiernach werden für alle diejenigen Personen, welche im schwarzen Frack und schwarzen Beinleidern zu erscheinen hatten, fortan schwarzseidene Escarpins und schwarzseidene Strümpfe vorgeschrieben; als Fußbekleidung sind flache Schuhe vorgelesen. Die Beamten dagegen, welche zur Gala Kleidung weiße Kammerbeinkleider zu tragen hatten, werden an deren Stelle weißseidene Escarpins und gleiche Strümpfe tragen müssen.

Die Entscheidung in Sachen der „Berliner Volkszeitung“ wird in der Mitte dieser Woche erwartet. Die Reichskommission wird im preussischen Ministerium des Innern tagen.

Der Landtag des Großherzogthums Luxemburg wird heute Montag in der Stadt Luxemburg zusammentreten, um eine Botschaft des Herzogs von Nassau entgegenzunehmen. Tags darauf begiebt sich der Herzog dann selbst in sein künftiges Land. — Der „Rheinische Kurier“ schreibt: „Die gut deutschen Gefinnungen des Herzogs von Nassau haben eine glänzende Bestätigung gefunden durch die großen Opfer, welche der Herzog 1870/71 für die verunbetenen und erkrankten Krieger brachte. Die freundschaftlichen Beziehungen werden demnach einen weiteren Ausdruck erhalten dadurch, daß der Herzog nach seiner Thronbesteigung dem Deutschen Kaiser als Großherzog von Luxemburg einen Besuch abhaten wird.“

Der Zustand des Königs von Holland wird als sehr schlecht bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn. Am Freitag Abend wurde die Leiche des Kronprinzen Rudolph definitiv in dem erst hergestellten großen Metall-Sarkophag beigelegt. Der Ceremonie wohnten nur der Oberhofmeister Fürst Hohenlohe und die Kapuzinermönche bei. Von den Kränzen auf dem Sarge hat sich bemerkenswert gut der des deutschen Kaisers erhalten. Die weißen Atlasstreifen desselben tragen folgende Aufschrift: „Einen treuen unergelichen Freunde in treuem Gedenken. Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen.“ — Großes Aufsehen macht eine Rede des Grafen Julius Andrássy im Wehrausschuß des k. u. k. Reichsraths, in welcher er den Heerjüngern, die eine eigene ungarische Armee wollen, kräftig entgegentritt. Der bekannte Staatsmann sagte, ein gemeinsames Heer sei eine Lebensfrage für Oesterreich-Ungarn. Der Graf schloß: „Deutschland würde unsere getheilte Heereskraft nicht gleichwerthig finden, ebenso wie wir, die wir auf die vereinigte Heereskraft Deutschlands zählen, nicht zufrieden wären, wenn wir erführen, daß an Stelle der einheitlichen deutschen Armee ein bayrisches, ein sächsisches, ein württembergisches Heer getreten seien.“ Die Worte haben tiefen Eindruck gemacht. — Durch Eintritt des Abg. Szilágyi in das Ministerium Tisza ist die Neubildung desselben beendet.

Frankreich. In ihrem Vorgehen gegen die Leiter der Patriotenliga hat die französische Regierung eine ganz empfindliche Niederlage erlitten. Das Gericht hat alle Angeklagten von der Beschuldigung, Mitglieder einer geheimen Gesellschaft gewesen zu sein, welche gegen die Republik konspirierte, freigesprochen und sie lediglich wegen Theilnahme an einer höchstlich nicht genehmigten Verbindung zu 100 Franken Geldbuße verurtheilt. Das ist also so gut wie freigesprochen. Die Angeklagten wurden von der Volksmenge mit den Rufen: „Es lebe die Patriotenliga, es lebe Boulanger, es lebe Droulede!“ begrüßt. Die monarchistischen und boulangistischen Blätter können ihren Triumph über diesen Ausgang des Prozesses nicht verbergen und meinen, die Verhandlung gegen Boulanger werde ähnlich abschließen. Die Republikaner haben Mühe, ihren Verrger zu verbergen. Einzelne Blätter sagen, das Verfahren des Ministeriums sei von vornherein verfehlt gewesen. — Heute Montag, wird der Senat als Staatsgerichtshof zusammentreten, um gegen Boulanger und Genossen wegen Hochverrats wider die Republik zu verhandeln. Wahrscheinlich wird außerdem noch ein Kriegsgericht bezurufen werden, welches eine weitere Anklage gegen Boulanger, Verführung der Soldaten zum Treubruch, beraten soll. Das Kriegsgericht kann auf Todesstrafe erkennen, der Senat nur auf Verbannung. — Boulanger sitzt indessen in

seinem Hotel in Brüssel, läßt sich von seinen massenhaft dorthin geströmten Anhängern verbögen und empfängt zahlreiche Besucher, denen gegenüber er seiner Wuth gegen die Pariser Regierung Luft macht. Nachdem die Anstrengung des Hochverratsprozesses in der Pariser Kammer wider ihn beschloßen war, hat er sofort ein neues Manifest an seine Wähler erlassen. In dem Schriftstück heißt es:

„Ihr habt den Anklageact gelesen, mit welchem der Versuch gemacht wird, das nicht zu verfertigenge Verlangen nach meiner gerichtlichen Verurteilung zu begründen. Das in Argentei gerathene Parlament hat demselben zugestimmt und die gerichtliche Verurteilung vor einer Gerichtsbehörde des reinen Zufalls beschloßen, welche aus politischen Feinden besteht. Euer kerniger, gesunder Sinn, wird diesen abscheulichen Veremungen ein gerechtes Urtheil sprechen. Der Anklageact macht mir alle Handlungen meiner früheren Lebenslaufbahn und aus der Zeit meines Eintritts in das Ministerium zum Vorwurf. Wären diese Handlungen strafbar, so würden die Männer, welche mich ins Ministerium beriefen, Mitschuldige sein.“

Boulanger wiederholt dann, er wolle nichts als eine anständige, ehrbare Republik. Er sei überzeugt, die in Kurzem stattfindenden allgemeinen Neuwahlen würden zu seinen Gunsten entscheiden. Wegen dieses Manifestes, das in Paris selbst keinen besonderen Eindruck gemacht hat, ist nun noch die formelle Ausweisung Boulangers beschloßen. Selbstverständlich wird der General sich hüten, jetzt nach Frankreich zu kommen. Seine bekannnten Anhänger sind ihm bis auf zwei, welche seine Flucht verurtheilen, sämmtlich treu geblieben. — In Paris fand am Sonntag Nachmittag in der deutschen Botschaft ein großes Concert zum Besten der dortigen deutschen Armenschule statt. Die Aufführung war stark besucht.

Großbritannien. Die Polizei in Leicester, wo der Prinz von Wales zum Besuch angekommen ist, erhielt die Nachricht, es sei ein irisches Attentat für die Ankunft des Thronfolgers vorbereitet. In Folge dessen waren außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Es blieb aber Alles still. — Am Meerbusen von Guinea haben die Engländer fortgesetzt Häteleien mit den Eingeborenen. Aus Dobo wird gemeldet: Die Flotade des Flusses Dobo Seitens der britischen Kriegsschiffe „Haleigh“, „Vramble“ und „Pleasant“ bleibt in Kraft. Der Admiral verlangte die Zahlung von 1000 Pfund Sterling und 300 Dyoht Balmöl, sowie die Auslieferung aller Kriegszüge u. Waffen.

Italien. Im Senate zu Rom hat sich Ministerpräsident Crispi über seine Stellung zur abessinischen Angelegenheit ausgesprochen. Er legte dar, daß er ursprünglich selbst Gegner der Expedition nach Massauah gewesen sei. Nachdem solche jedoch erfolgt, das Blut der Soldaten vergossen und viel Geld ausgegeben sei, wäre es nicht klug gewesen, sich zurückzuziehen. Er habe dem nichts hinzuzufügen. Die jüngsten Ereignisse in Abessinien ließen der Regierung die Lage als sehr verführerisch erscheinen, er werde sich aber nicht zu schnellen Handlungen verleiten lassen. Alle Handlungen müßten sorgsam vorher erwogen werden. Massauah kostete in moralischen und diplomatischer Beziehung viel, doch sei eine Station im Rothen Meere sehr zweckmäßig. Ein Aufgeben der Stadt, ohne Nutzen daraus zu ziehen, sei daher unmöglich. Crispi hat schließlich, der Regierung die Entscheidung zu überlassen. Damit war der Gegenstand erledigt. — Das Justizpolizeigericht in Rom verurtheilte den irredentistischen Abgeordneten Costa wegen Theilnahme an den großen Aufhebungen in Rom zu drei Jahren Gefängnis.

Belgien. Das neue Manifest Boulangers in Brüsseler Regierungskreisen keinen guten Eindruck gemacht. Man erblickt darin einen Beweis dafür, daß Boulanger und seine Freunde Brüssel zum eigentlichen Mittelpunkt ihrer Propaganda machen wollen, was das belgische Ministerium für die Dauer in keinem Falle dulden wird. Bis her sind keine begütlichen Anfragen von Paris nach Brüssel gekommen.

Rußland. In Petersburger Hofkreisen sieht man jetzt allgemein die Züricher Bomben-affaire als Beweis dafür an, daß ein neues Attentat gegen den Czaren geplant war. Den russischen Zeitungen ist eine Besprechung des Vorganges streng unterzogen. — Die längst geplante Vermehrung der russischen Grenztruppen hat jetzt stattgefunden.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sonnenabendlich.) Die zweite Beratung der Altersversicherungsvorlage wurde bei § 16 (Lohnklassen) fortgesetzt. Abg. Sebhard (natlib.) empfahl eine anderweitige Normierung der Lohnklassen. Abg. Graf Wirbach (konf.) befristete die Besetzung der Lohnklassen und gleiche Beiträge für alle Arbeiter. Redner fand, daß die Schwierigkeiten der Vorlage immer größer würden, und bewies, daß auf dem vorgeschlagenen Wege zum Ziele zu kommen sei werde. Staatssekretär v. Büttner empfahl einbringlich die Kommissionsbeschlüsse und hoffte sicher, die Wirkung des Gesetzes werde viele jegige stille Gegner derselben zu lauten Fremden machen. Abg. Schmidt-Lieberfeld (ref.) fand, daß bei den Lohnklassen die ärmsten Arbeiter zu unglücklich fortkämen. Abg. Frhr. von Stumm (freisohn.), Hahn (konf.), Grillenberger (Soz.) befristeten verschiedene Änderungen. Der § 16 wurde aber im Wesentlichen nach der Kommissionsfassung angenommen. §§ 17-19 betreffen die Berechnung der Renten. Hierzu liegen ebenfalls umfangreiche Abänderungsanträge vor. Auf Antrag des Abg. v. Wenzinger werden die gesammelten Paragrphen zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückgemittelt, ebenso § 23b, welcher von der Ridgierung begabter Rentenberträge handelt. Das Haus verlag dann die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus. (Sonnenabendlich.) Auf der Tagesordnung standen nur Petitionen. Auser Lokalpetitionen wurden erledigt: Die Petitionen von Lehrern früherer kommunaler Lehranstalten dahin wirken zu wollen, daß für die Wittnen und Waisen der an diesen Lehranstalten angestellten wissenschaftlich gebildeten Lehrer in denselben Weise, wie für diejenigen an staatlichen Lehranstalten Fährfolge getroffen werde, werden der Regierung zur Berücksichtigung übermietet, ebenso eine Petition von Wittnen auf der Grube Kamphausen verunglückter Bergleute wegen der Höhe ihrer Unterstützung. — Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr: Dritte Beratung verschiedener Gesetze.

Bermischte Nachrichten.

* (Reine Notizen.) Größere militärische Uebungen des preussischen Gardekorps sollen im Herbst in Niederschlesien stattfinden. Zunächst wird bei Kroffen und Jüllschau ein Divisionsmanöver abgehalten. Hierauf soll das ganze Gardekorps zwischen Freystadt, Sagan und Sprottan zum Manöver zusammengelassen werden. Der Kaiser wird Lechterem, wie verlautet, wenigstens einen Tag betwohnen und im Schlosse Pfirtenau-Quartier nehmen. — Der Reichstagsabg. Wambarger war nicht unbedenklich erkrankt. Jetzt ist aber in seinem Besinden eine erhebliche Besserung eingetreten. — Für das in San Remo zum Andenken an Kaiser Friedrich geplante deutsche Kranke n Haus sind dort bis jetzt 21 000 Lire eingegangen. In Folge dessen ist bereits ein Haus angekauft, das hofentlich im Jahre 1890 als Krankenhaus eröffnet werden kann. — Ein großes Bergnügungstival im Wiener Stil sollte, wie es vor Kurzem hieß, auf dem Terrain der ehemaligen Baarenbörse in Berlin errichtet werden. Jetzt heißt es, dorthin solle die Intermiskirche für den bevorstehenden Domnaubau kommen. — Wie jzt berichtet wird, hat der Kaiser dem Reichskanzler zu dessen Geburtstag einen Hund geschickt; gleich nachdem der Reichskanzler seinen alten Hund Tyras verloren hatte, gab der Kaiser Befehl, daß nach einem Erlaß gesucht werde. Es sollte ein Hund beschafft werden, welcher dem alten Tyras möglichst ähnlich sehe und dessen Namen führte. Nach längeren Bemühungen ist dies auch gelungen. Als der Kaiser dem Kanzler am 1. April gratulierte, übergab er demselben zugleich den neuen Tyras. — Aus Warthe- und Weichselgebiet wird alleseitig eine vorläufige Besetzung der Wassersnoth gemeldet. Der Schade ist aber recht groß. — Die Strafkammer in Gießen verurtheilte den Kommerzienrath Noll wegen Lebensmittelverfälschung (Safran) zu 6000 Mark Geldbuße. — In der Nordsee ist der belgische Dampfer „Prinze Josephine“ mit der dänischen Bark „Deogata“ zusammengecrannt. Erste Beschädigungen und Menschenverluste sind nicht zu verzeichnen. An Bord der „Josephine“ war wieder ein Prinz Jerome.

Erkundte, Kolonien, Neisen.

— Die Erzfahrschiffe für Samoa sind deutscherseits definitiv die Korvette „Alexandrine“, das Ranzonenboot „Bo“ und der Kreuzer „Sabis“ bestimmt. Trozdem von englischer Seite gemeldet wird, unsere „Diga“ sei am 21. März noch nicht wieder vom Strande abgebracht, herrscht in deutschen Seemannskreisen doch gute Hoffnung, daß dies gelingen wird, nachdem auch das amerikanische Schiff „Hippie“ schon wieder frei ist. Der Schade wird freilich sehr erheblich sein. Aus dem Urkanbe, daß die Eingeborenen bereitwillig die Deutschen unterstützen, läßt sich deutlich erkennen, daß von einer erbitterten Feindschaft gegen uns wohl eigentlich nie die Rede gewesen ist. Ohne die amerikanische Wälferei wäre es schwerlich jemals zum Zusammenstoß gekommen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Braut-Ausstattungen *Aug. Polich Leipzig*

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche, ganz einfache und hochelegante, liefert in den besten, altbewährten Fabrikaten und bei Anfertigung in der sorgfältigsten und feinsten Ausführung
höchst preiswerth!

Es ist nicht möglich sich diese Ausstattungen im Hause ebenso schön und billig herzustellen, als wie dieselben meine Special-Abtheilung liefert.

Reichhaltiger Katalog mit 500 Abbildungen u. Proben frei. Geschäftshaus an Sonn- u. christ. Feiertagen geschlossen.

Oscar Leberl,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung
16 Burgstrasse 16

empfehlte sämtliche Oel- und Wasserfarben, trocken oder mit bestgetrocknetem Leinöl-Firniß feinst, zum sofortigen Anstrich verrieben.
Leinöl-Firniß garantiert rein und von vorzüglicher Trockenkraft.
Fußboden-Farben, schnell und hart trocknend.
Weisse Oelfarben zu Fenstern, Thüren etc.; **grüne Oelfarben** zu Gartenmöbeln etc. **Kreide la, Blau, Schwarz, grüne Erde** etc.
Sämmtliche Fußbodenlacke in 6 bis 8 Stunden hart trocknend.
Möbel-, Eisen-, Lederlacke, Spiritus, Terpentinöl, Siccatis, Schellack, Bronzen, Leim, Sandpapier etc. etc. **Leinöl, Weiß- u. Lackpinsel**.

Wiederverkäufern, Malern u. Maurern Vorzugs-Preise.
Preisliste gratis.

Bruch-Heilung.

Die Heilankalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufstörung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidem., Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Zimmerberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensungen b. Rosenheim (für Kind.) Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besser Construction vorrätig; mit einer Musterversammlung ist unser Bandagist in:

Halle Gasthof z. Stadt **Dresden** am 9. jeden Monats
v. 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachm.

zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Van adressire: An die Heilankalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Zur Festbäckerei!

Cocosnussbutter!

reinste, billigste u. beste Backbutter. Macht das Gebäck äußerst wohlschmeckend, leicht verdaulich, und monatelang haltbar. Man gebraucht von derselben, weil wasserfrei, ein Viertel weniger als von jeder anderen Butter. Preis pro Pfund 70 Pfg. **General-Niederlage** bei **Jeuner & Schreiber, Halle a. S.**; **Niederlage zu Fabrikpreisen** für **Merseburg** bei **J. K. Beerhold Nachf.**; **F. G. Kuntz** und **F. W. Tänger**.

Hypotheken-Capital jeder Höhe

auf Acker- und Hausgrundstücke hat stets zu verleihen.

Fried. W. Kunth, Merseburg.

15 000 Mark

werden zu 4% zur ersten Stelle, am 1. Juli d. J. zu leihen gesucht. Offerten unter H. F. in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Ein Stock liegen geblieben, am Brunnen, abzugeben
Neumarkt No. 21.

Gepreßtes Stroh

so wie **Roggenlangstroh u. pa. Heu** offerirt sehr preiswerth

Walter Fritze, Halle a. S.

Für das **Comptoir** einer hiesigen Fabrik wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **Comptoir 100** befördert die Kreisblatt-Expedition.

Sofort gesucht!

Ein **stiller, ansehnlicher Kauf- und Arbeitsbursche** für leichte Arbeit, kann sich melden in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Auszug aus unf. General-Catalog.
In hochelegant sitzenden
Corsets,

Geradehaltern,
Braut-Corsets,
Backfisch-Corsets,
Kinder-Corsets,
Umstands-Corsets,
Nähr-Corsets,
Normal-Corsets,

bieten die grösste Auswahl zu anerkannt allerbilligsten Preisen am Plage.

Bei brieflichen Bestellungen ist nur Angabe der Taillenweite erforderlich.

◀ **Auswahlsendungen** ▶
bereitwilligst.

Emil Plöhn & Co.
Merseburg.

Zur Confirmation.

Merseburger- und Provinzial-Gesangbücher
solid gebunden und in reicher Auswahl, desgl.

Spruch- und Gratulationskarten
offerirt **Gust. Lots Nachf.**

Heute Nacht verschied nach längerem Leiden unser theurer, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Herr Kaufmann

Carl Louis Hohl,

hier, im 53. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

DRESDEN, Neust., Hospitalstr. 3 part.
am 5. April 1889.

Die trauernden Hinterlassenen:

Thekla Hohl, geb. Hänel,
Thekla Frommhold, geb. Hohl,
stud. jur. Paul Hohl,
Amtsrichter Frommhold u. Sohn.

5. Forts.] (Nachdruck verboten.)
Die Räuber am Sdagestrom.
 Roman von * * *

„Ihr sprecht nicht die Wahrheit, Weib“, entgegnete Fener immer noch mit strenger Stimme. „Haltet Euch, mich zu hintergehen! Bringt ein Licht, sage ich! — schnell, ein Licht her!“
 Fener Mann, welcher Cameron die Thür geöffnet, seitdem aber als schweigender Zuschauer im Schatten gestanden, näherte sich nach diesem Befehl dem Fener, legte einen knorrigen Fichtenstamm auf dasselbe, der sich schnell entzündete und sofort in der Hütte ein helles, rötliches Licht verbreitete, welches alle Gegenstände grell hervortreten ließ.

Eine augenblickliche Pause war eingetreten, und während dieser trafen sich die Blicke der eben angelangten Männer. Der Letzte war von schöner, stattlicher, gebieterischer Gestalt, mit entschiedenen hübschen, ja edlen Gesichtszügen, welcher lebhaft dunkle Augen, und eine große, von rabenschwarzen Locken umgebene Stirn, noch mehr Bedeutung verliehen. Seine Kleidung glich derjenigen der Seeleute unserer Tage, war reich und vom schönsten Stoff, das schwere seidene Tuch, das seinen Hals umschloß, den der Krage seines feinen blauen Hemdes ganz entblößt ließ, war von einem stolzen Ring zusammengehalten. Er führte zu seiner Sicherheit, wie aus Gewohnheit, Waffen bei sich, und in einem Gürtel steckten ein Dolch und zwei überaus werthvolle Pistolen.

Einen Augenblick trafen Cameron mit strengem Ausdruck seine funkelnden Augen — seine Stirn legte sich dabei in finstere Falten, denn unerschrocken hielt der Fremde seinen Blick aus und gab ihm denselben sogar mit gleicher Ränge wieder zurück.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie hier?“ fragte er dann in befehlendem Tone.

„Diese Frage werde ich nicht eher beantworten“, entgegnete der junge Mann mit stolzem Tone, „bis ich weiß, mit welchem Rechte Sie dieselbe stellen.“

„Mit dem Rechte des Stärkeren“, entgegnete der Andere, dessen dunkle Augen Fener durchbohrend zu wollen schienen.

„Wirklich?“

„Ja, wirklich, Sir, und ich rathe Ihnen, nicht mit mir Ihren Spatz treiben zu wollen! — Sind Sie unglücklich, so reden Sie, und ich werde Ihnen, so weit meine Macht reicht, beistehen. Führen Sie aber nichts Gutes im Schilde“, und sein Auge suchte Unheil verkündend, „dann, ja dann hüten Sie sich!“

„Ich führe wahrlich nichts Böses im Schilde, und ich bin vielmehr sehr unglücklich, entgegnete Cameron, sich wunderbar beruhigt fühlend von der Offenheit des älteren Mannes, der ihm vielleicht Beistand leisten konnte. „Wen aber habe ich die Ehre vor mir zu sehen?“

„Mein Name ist Barton; fahren Sie jedoch fort; denn ich möchte Näheres von Ihnen hören“, war die Antwort.

Und Cameron erzählte in Eile die Ereignisse, die dem Leser in den vorstehenden Kapiteln mitgeteilt worden.

Barton stieß einen Ruf der Verwunderung aus, als der junge Mann gendete.

„Und Sie sind im Begriff, das Mädchen aufzusuchen?“

„Ja, Sir, und es den Räubern zu entreißen.“

„Aber wohin mag der Schurke es gebracht haben?“

„Gibt Ihr uns Auskunft, Patty, wenn Ihr wirklich etwas von Wahrsagerei und Hexerei versteht!“

„Ich, Sir? — Wirklich, ich —“

„Keine Ausflüchte, Weib!“ unterbrach sie Barton streng und fügte in leiserem, drohendem Tone hinzu: „Ihr kennt mich!“

Patty Brogans Bize verfarbten sich und stotternd erwiderte sie: „Ich glaube Sir — sie — sie wird zu — zu Ben David gebracht.“

„Was! zu dem Juden!“ rief Barton entsetzt zurückfahrend, und sich zu Edward wendend, zog er schnell einen künstlich gearbeiteten Ring vom Finger, reichte ihm diesen und sprach:

„Hier, junger Mann, nehmen Sie, und dann fort, so schnell Ihr Pferd Sie zu tragen vermag, denn Sie dürfen, nein, Sie dürfen keinen Augenblick verlieren. Wissen Sie genau, wo der Jude wohnt?“

„Ich kenne jene Gegend und werde sein Häuschen schon finden.“

„Und wenn Sie es erreicht, dann zeigen Sie ihm diesen Ring und fordern das Mädchen zurück. Er wird nicht wagen, es zurückzuhalten, er darf es nicht!“ fügte Barton mit besonderer Betonung hinzu, als Edward ihn ungläubig anblickte.

„Aber, Sir —“

„Keine weitere Fragen, junger Mann; ich werde Sie sicher wiedersehen und dann Ihnen Alles erklären. Seien Sie für jetzt zufrieden, daß ich mich bewegen fühle, Ihnen zu helfen. Fort! fort! aber ehe es zu spät ist!“

Und Edward am Arm ergreifend, führte er ihn aus der Hütte, half ihm sein Pferd besteigen, und wandte sich dann mit einem hastigen „Lebewohl!“ ab.

Noch einmal trieb Edward Cameron sein edles Thier zur größten Eile an und slog dann, in seinen Gedanken mit dem schrecklichen Schicksal seiner Geliebten, und dem so merkwürdigen Manne beschäftigt, den er soeben kennen gelernt, durch die Nacht dahin, dem Mississippi zu, in dessen unmittelbarer Nähe das Blockhaus des ebenso überberücktigten, wie gesüchteten Juden stand.

5.

Ungefähr 10 Meilen abwärts von St. Louis lag zur Zeit dieser Erzählung, am Ufer des Mississippi eine halbverfallene, dem Anscheine nach unbewohnte Blockhütte, die jedoch vom Strome aus nicht zu sehen war, da die belaubten Bäume wie das dicke Buschwerk, das sie umgab, sie den Blicken der Vorüberfahrenden entzog. Bei näherer Betrachtung gemähte sie, dem Meßner wie dem Inneren nach, einen sehr wenig ansehnlichen Anblick und enthielt nur einen Raum, von dem jedoch an einer Seite ein kleiner Theil abgetrennt war, zu welchem Zwecke, werden wir später erfahren. So widerlich der Aufenthalt auch sein mag, müssen wir jetzt doch den Leser in die Hütte führen, die wirklich bewohnt war, wie wir sogleich sehen werden.

Auf einem gebrechlichen Stuhle, den Kopf in die Hand gestützt, saß neben einem kleinen Tische ein Mann, der bereits 60 Lebensjahre vollendet haben mochte. In der freien Hand hielt er ein Papier, welches er aufmerksam betrachtete, indeß andere zerstreut auf dem Tische dalagen.

Es war um die Witternachtsstunde, und ein flackerndes Licht warf seinen Schein auf die Züge und Gestalt des Mannes, der ein stark markirtes Gesicht hatte, aus dem Geiz und Schlaueit deutlich hervorsahen. Er hatte kleine schwarze, durchdringende Augen, von hübschen Brauen beschattet, eine niedrige, gefurchte Stirn, und langes bereits graugemischtes Haupthaar. Besonders hervortretend war seine Nase, die lang und gebogen war und unmerkbar den Juden verrieth.

Diesem kennzeichnete auch ein schmutzbrauner Bart, der lange weder mit der Schere, noch dem Rasirmesser in Berührung gekommen.

Seine ganze Erscheinung verrieth die schlimmsten Grundzüge, die die schwärzesten Laster, und kein Mensch näherte sich dem Juden, ohne sogleich einen tiefen Widerwillen gegen ihn zu empfinden.

Eifrig und genau ein Papier prüfend, saß der Jude, wie bereits erwähnt, vor dem flackernden Lichte, das seine widerlichen Züge noch mehr hervortreten ließ. (Fortf. f.)

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 8. April 1889.

§ Der Regierungs-Assessor Lindig zu Merseburg ist zum Regierungsrath ernannt worden. § Die Zahl der jungen Leute, welche sich dem Volksschullehrer-Amt widmen wollen, ist im Sinken begriffen. Auf den preussischen Lehrseminaren waren 1888 in Summa fast 500 Zöglinge weniger vorhanden, als die etatsmäßige

Zahl beträgt. Auch der Besuch der Präparandenanstalten ist zurückgegangen. Im Großherzogthum Sachsen-Weimar ist die Zahl der Seminaristen auf 94 herabgesunken.

§ Am Sonnabend fand in Halle vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Sattler Gustav Kurze aus Merseburg statt. Kurze, der in Halle in Haft befindlich war, ist geboren zu Merseburg am 12. November 1863, evangelisch, nicht bestraft. Das Urtheil des Gerichtshofes haben wir in der Sonntagsnummer den Lesern telegraphisch mitgetheilt, dasselbe lautete unter Verneinung des Mordes wegen Todtschlags auf 6 Jahre Zuchthaus. Im folgenden geben wir ein Resümee der f. Zt. verübten That und der vorgelegten Verhandlung, zu welcher eine große Anzahl Zeugen geladen waren: Der Sattler Kurze bewohnte mit seinem Gehilfen Friedrich in dem Hause Delgrube Nr. 7 ein kleines nach hinten hinaus belegenes Zimmer, welches als Wohn- und Schlafzimmer und zugleich als Werkstelle benutzt wurde. Am Morgen des 30. September 1888, kurz nach 6 Uhr, hörten einige Bewohner Schmerzensschreie, röhrende Ähne und dumpfe Schläge in diesem Zimmer. Versuche, die Thüre des Zimmers zu öffnen, blieben ohne Erfolg; dergleichen blieben Aufforderungen zum Öffnen der Thüre unbeachtet; dem kurz nach 9 1/2 Uhr Vorm. die Delgrube passirenden Polizeiergeanten Ostermann wurde von den Vorgängen im Hause Mittheilung gemacht. Da die Aufforderung zur Öffnung der Thür unbeantwortet blieb, ließ Ostermann die Thür erbrechen und fand den Sattler Kurze vor dem an der dem Fenster abgekehrten Wand befindlichen Bette, welches sich in Ordnung befand und mit einem Deckbett glatt zugebedeckt war, stehend. Auf seine Frage, wo der Gehilfe Friedrich sei, erwiderte Kurze, daß er das nicht wisse. Nunmehr hob Ostermann das Bett auf und fand in demselben die blutüberströmte Leiche des Sattlergehilfen Friedrich vor. Die Bettfedern, namentlich das Kopfstücken, waren mit Blut durchtränkt. In dem Zimmer fanden sich mit Blut bedeckte ein Saß, eine Partie Segras, zwei Stücke Sackleinwand und eine Weste vor. Auf dem in der Stube befindlichen Tische lag ein schmalringiges, spitziges Sattlermesser, unter demselben ein sogenannter „Sattlerhalbmond.“ Beide Instrumente zeigten Blutspuren. Die Besichtigung resp. gerichtliche Obduktion der Leiche ergab vielfache Verletzungen des Halses und des Kopfes. Der Hals war mehrfach durchschnitten. Das Gesicht zeigte starke Schnitt- und Stichwunden und eine theilweise Zertrümmerung der Gesichtsknochen. Diese Verletzungen haben den Tod des p. Friedrich herbeigeführt, und steht nach dem gerichtsarztlichen Gutachten nichts der Annahme entgegen, daß sie mit dem im Zimmer aufgefundenen Sattlermesser und Sattlerhalbmond dem Getödteten zugefügt sind. Der Verdacht, den Sattlergehilfen Friedrich vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, ruht auf dem Angeflagten Kurze. Derselbe bestreitet jedoch seine Schuld beargwühnd und will nicht wissen, wie Friedrich ums Leben gekommen sei. Am Abend des 27. September 1888 sei er mit seinem Gehilfen Friedrich in der Schott'schen Restauration in der Hallischen Straße gewesen. Friedrich habe dieselbe vor ihm verlassen, um nach Hause zu gehen. Er habe auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Nähe der Lindenstraße einen ihm der Person nach bekannten, dem Namen nach aber unbekanntem Mann getroffen, mit dem er die Nacht hindurch in den Straßen bzw. der Umgegend Merseburgs spazieren gegangen sei. Erst als es hell geworden, sei er nach Hause gegangen. Beim Eintritt in seine Wohnstube habe er allerdings Blutspuren bemerkt, auch seinen Gehilfen anscheinend todt im Bette liegen sehen. Er habe jedoch nicht näher hingesehen, weil er dergleichen nicht sehen möge. Er habe dann die Thür von innen verschlossen, um sich umzukleiden, und sei dann gleich verhaftet worden. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter äußerte Kurze seine Aussage in unerschütterlichen Punkten ab; er habe seinem Ge-

Hilfen Friedrich seinen Hausschlüssel gegeben, als dieser die Schott'sche Restauration verlassen habe. Sein Begleiter auf dem nächtlichen Spaziergang habe ihn erst Morgens gegen acht Uhr verlassen. Hierauf sei er in die Knäsel'sche Restauration und demnachst nach Hause gegangen. Diese den Stempel der Erfindung an der Stirn tragende Ausrede ist durchweg widerlegt. In der gedachten Nacht regnete es stark, Kurze's Kleider hätten die Spuren des nächtlichen Spazierganges tragen müssen. Dieselben waren aber trocken. Kurze ist auch am Morgen des 30. September nicht in der Knäsel'schen Restauration gewesen. Es ist vielmehr als erwiesen anzunehmen, daß Kurze gemeinschaftlich mit Friedrich Abends zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause gekommen ist und Morgens um die sechste Stunde das Verbrechen verübt hat. Frau Köhner hat den Angeklagten, als er Abends gegen 9 Uhr das Haus verließ, zwei Eimer voll Schmutzwasser in die hinter dem Hause vorbeistehende Geißel ausgegossen. Kurze versprach diesem Verlangen bei seiner Rückkehr nach Hause zu willfahren. Gegen 11^{1/2} Uhr hörte Frau Köhner zwei Personen nach Hause kommen, welche die Treppe hinaufgingen und dort eine Stube betreten, vorher jedoch die mit Schmutzwasser gefüllten Eimer wegtrugen und entleert auf ihren früheren Platz zurücksetzten. Als am Morgen, nachdem der Lärm in der Kurze'schen Stube verstummt war, die Oeffnung der Stubenthür trotz vielfachen Verlangens nicht erfolgte, stieg der Zinngießermeister Köhner vom Hofe aus mittels einer Leiter nach dem Fenster der Kurze'schen Stube hinauf. Er sah durch dasselbe den p. Friedrich bewegungslos im Bette liegen. An seinem linken Arme und am Bette bemerkte er Blutspuren. Den Kopf des Friedrich konnte Köhner nicht sehen, weil Kurze, der mit dem Rücken nach dem Fenster zu stand, die Ansicht verperrte. Er war bemüht, mit Seegras, das dem Keilfischen entkamme, ein vor ihm liegendes Gegenstand, wahrscheinlich das Gesicht des Ermordeten, abzuwischen. Eine dritte Person bemerkte Köhner nicht im Zimmer. Eine solche hätte auch das Zimmer und das Haus unbemerkt nicht verlassen können, da die Bewohner des Hauses Wache hielten. Kurze trug, als Köhner ihn erblickte, seinen alltäglichen Anzug. Dieser Anzug zeigte vielfache Blutspuren, auch waren die Hände Kurze's, als er in's Gefängnis eingeliefert wurde, blutbefleckt. Ueber das Motiv Kurze's zur Begehung des Verbrechens ist nichts ermittelt worden; es müßte denn angenommen werden, daß Kurze seinem Gehilfen den Betrag von 3 Mark, den er ihm an Lohn schuldete, nicht habe zahlen wollen. Während der Untersuchungshaft stiegen dem Gefängnißarzt Bedenken hinsichtlich des Geisteszustandes des Angeklagten auf. Die nach dieser Richtung hin angestellten Ermittlungen haben nichts ergeben, was die Annahme eines geistigen Defektes rechtfertigt. Eine Anzahl Personen, die ihn seit längerer Zeit kennen, halten ihn für geistig gesund. Es wird ihm sogar das Zeugniß eines nicht ungenannten Rechners und eines tüchtigen Arbeiters ausgestellt. Es hat nicht ermittelt werden können, daß Kurze Krankheitsanfällen überstanden hat, welche geistige Schwäche bedingen oder zurückzulassen pflegen. An Epilepsie hat er nie gelitten. Gleichwohl wurde Kurze's Ueberführung in die Irrenklinik der hiesigen Universität veranlaßt. Er ist in derselben vom 28. November 1888 bis zum 8. Januar 1889 beobachtet worden. Nach dem Gutachten des Sachverständigen leidet Kurze an einem angeborenen Schwachsinne mäßigen Grades, welcher seine Fähigkeit, die Folgen seiner Handlungen zu beurtheilen zwar nicht aufhebt, aber derartig abnimmt, daß sie nicht größer als die eines Individuums von etwa 14 Jahren erscheint. Die Geschworenen verneinten die Frage wegen Mordes, bejahten aber die Frage auf Todtschlag und erfolgte hierauf die Verurtheilung zu der weiter oben schon angegebenen Strafe.

S. „Der Landwehrmann ist immer durstig, Wenn er des Nachts im Bivouac liegt, so heißt es in einem alten Soldatenliede. Aber nicht nur des Nachts, wenn er im Bivouac liegt, ist er durstig, sondern auch bei Tage, und nicht zum mindesten auf einem Kriegerfeste, wenn er in geschlossenen Reihen durch die festlich geschmückte Stadt marschirt ist und nun der Preuße mit dem Sachsen sich erzáhlt, wie sie anno 70

bei St. Marie aux Chènes und bei St. Privat sich treulich gehalten haben. Was braucht dann wohl der Landwehrmann? — Hätte die Sphing im grauen Alterthume dieses Räthsel aufgegeben, kein Oxyr wäre ihr gefallen. Jedes Kind antwortet: „Hier braucht der Landwehrmann!“ Darum hat denn auch der fleißigste Ausschuss unseres Bezirks-Kriegerfestes, welches am 23. und 24. Juni hier stattfindet, der Befriedigung dieses Bedürfnisses sein Augenmerk zugewendet. Er hat die Dampfbrauerei von Carl Berger gewonnen, ihm die Festhalle und vier große Bierzelte auf dem Festplatze herzurichten, welche ausgiebigen Raum für die durstigen Fechter bieten und dem Bläse zugleich einen schönen Schmuck verleihen sollen. Tüchtige Wirthe werden hier ihres Berufes waltend, und vor seinen Fuß auf dem gasflichen Boden unseres Festplatzes setzt, kann sich an einem kühlen Trunk des Berger'schen Gebräues oder auch an echtem Bayerisch laben. Da reden dann die Kameraden von ihren Erlebnissen beim Regiment, festigen die alten Beziehungen, knüpfen neue an. Zu schnell rückt der Feiger und zu früh ruft der Lambour zum Antreten, namentlich solche Vereine, welche an die unerbittliche Pünktlichkeit der Bahnzüge gebunden sind. Ein anderes Soldatenlied tritt jetzt in seine Rechte:

„Wir fahren auf der Eisenbahn,
„Fahren durch die weite Welt,
„Wohin es uns gefallt.“

Diesmal geht es zu Muttern.

§ Das Hochwasser der Saale ist wieder um etwas zurückgegangen. Hoffentlich bleiben wir nunmehr von einem abermaligen Hochwasser verschont.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 5. April. Von weiterem Interesse war in der gelegentlich der Einführung des Herrn Bürgermeisters Göbel abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung noch die Mittheilung des Vertreters der Staatsregierung, Herrn Regierungspräsidenten von Dieß, daß sich der hochselige Kaiser Friedrich auch ganz besonders für die Verschönerung der berühmten Kirche zu St. Anna interessirt und sogar den Wunsch ausgesprochen habe, nach Fertigstellung der Bauarbeiten der Neuweißung beizuwohnen. Außer der Beseitigung des beiden westlichen Thürme verbindenden Zwischenauges werden noch die Abtragung des Glockenturmes, die Ersetzung der dem Gotteshause durchaus nicht würdigen Fenster, endlich die Befestigung der die gewölbte Decke verunstaltenden weißen Linche mit den dort ohne jeden Kunstsinne angebrachten Figuren geplant.

† Halle, 7. April. Dem Bankier H. Lehmann hiersebst ist der Titel Commerzienrath verliehen worden. — Die vierte Civilkammer hiesigen Landgerichts hatte sich gestern mit 11 Ehegeschickungen zu befassen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Norddeutscher Lloyd, Schiffsheine von 1885. Die nächste Ziehung findet am 13. April statt. Gegen den Contoüberschuss von ca. 3^{1/2} p.Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pfg. 100 pro Mart.

Markt-Berichte.

Merseburg, 6. April. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat März betrug pro 100 Kilo Weizen 18,70 M., Roggen 16,49 M., Gerste 19,06 M., Hafer 16,08 M., Erbsen gelbe 17,00 M., Sojabohnen 22,00 M., Einfien 34,00 M., Kartoffeln 6,25 M., Rübölroh 6,89 M., Rammstroh 6,25 M., Aen 8,25 M., Rindfleisch pro 1 Kilogramm (von der Haut) 1,40 M., Schaffleisch 1,10 M., Schweinefleisch 1,25 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräucherter) 1,55 M., Eibunter 2,27 M. Eier pro Schach 3,57 M.

Merseburg, 6. April. Höchstes u. niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 31. März bis 6. April er. pro Schach 9,00—15,00 M.

Halle, 6. April. Preise pro 1000 Kilo netto, Weizen ruhig, 171 bis 188 M., Roggen ruhig, 150 bis 160 M., Gerste ruhig, Futter, 140—153 M., Mittelfeinsten 168 bis 176 M., extra feinsten bis 189 M., Hafer feht, 150—156 M., Raps ohne Aeng. — M., Mais — M., Erbsen Victoria 162 bis 170 M., Kimmel, außsüß. Sach p. 100 Kilo Netto, Stärke einfaß. Haß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizenstärke 37,00 bis 37,50 M.

Preise p. 100 St. netto. Einfaß ohne Angebot, Bohnen — M., ohne Angebot — Kleefaanen: Rothkeß 90—100 M., feinsten bis 112 M., Weißkeß 50—80 M., feinsten bis 110 M., Schwedischer Rice 80—100 M., feinsten bis 130 M., Separafette 22—23 M.

Futter - Artikel : Futtermehl feht 13,00 — 15,00 Mark Roggenmehl 10,75 — 11,50 M. Weizenmehl 10 — 10,25 M. Weizengerstemehl 10,00 — M. Waßkeime gefacht, helle 11,00 — 12,00 M., dunkl. 9,50 — 10,50 M. Delfinger 14,75 bis 14,50 M. Malz 28,50 — 29,75 M. Rüböl 58,00 M. Petroleum 25,00 M., Solaröl 0,825/3⁰ 15,50 — 16 M., Spiritus p. 10000 Liter - Procent, feht., Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 55,40 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,60 M.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 1.—7. April 1889.

Eheschließungen: Der Lehrer Carl Johannes Lebermann mit Helene Martha Berger in Staupitz; der Former Carl Johann August Friedrich Bormann mit Emma Helene Kops, Unteraltenburg 33.

Geboren: Dem Dachdecker G. Langbein eine T., Friedrichstr. 7; dem Maurer S. Wöge ein S., fl. Sirtistr. 16; dem Lehrer R. Knittel ein S., Sand 7; ein unehel. S., dem Maurer R. Hirschfeld ein S., Kurze'str. 7; dem Fabrikarbeiter R. Bräuer ein S., Schmalstr. 22; dem Agent F. Hahnemann ein S., Friedrichstr. 6; dem Handarbeiter B. Weibig ein S., Sirtistr. 6; dem Rgl. Gen.-Com.-Boten A. Wild ein L., Oberaltenburg 18; dem Schuhmacher F. Hoffmann ein S., Grünst. 5; dem Kanjlist D. Friedrich ein S., Oberaltenburg 5; dem Landbes.-Steuerd. A. Wäntzer eine L., Unteraltenburg 59; ein unehel. S.

Gestorben: Des Formers R. Kraßch S. Alfred Carl, 1 Jahr 1 Monat, Cramp, Langhändlerstr.; des Handarbeiters R. Schröpler todtgeb. L., Antshäuser 3; des Tischlers H. Blumentritt L. Agnes Helene, 1 Jahr 8 Monate, Städtisch, gr. Sirtistr. 7; des Fabrikarbeiters D. Winger S. Friedrich Martin, 13 Tage, Schwämme, Clobialauerstr. 3; des Invaliden S. Walter L. Charlotte Emma, 1 Monat, Krämpfe, Hospital St. Sirtig; des Konduktors R. Hilsand S. Max Herrmann, 6 Monate, Krämpfe, Steinstr. 1; des Kaufmanns E. Kämmerer S. Friedrich Carl, 2 Jahr 2 Monate, Lungenerkrankung, Schmalstr. 28; die unverehel. Friederike Schilling, 65 Jahre, Altersschwäche, gr. Sirtistr. 2; der Schuhmacherstr. Friedrich Wilhelm Pfeiffer, 61 Jahre 6 Monate, Brusttatarb., Burgstr. 1.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Selga Jesse, L. des Premier-Lieutenant und Districts-Offizier der 4. Gen darmee-Brigade Delriß; Paul Andreas Carl, S. des Postkassensers Kröging; Bertha Emma, L. des Handarbeiters Rünzel.

— Beerdigt: den 2 April die Ehefrau des Bürgermeisters und Maurers Friedrich Wilhelm Viebing; den 3. der einzige Sohn des Formers Kraßch; den 5. der jüngste Sohn des Fabrikarbeiters Winger; den 7. der jüngste Sohn des Schuhmachermeisters Hilsand.

Donnerstag den 12 April, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst. Prediger David.

Stadt. Getauft: Paul August, S. des Barbierherrn und Freier Wigel; Charlotte Emma, L. des Invaliden Walter; Louis Gustav Kurt, S. des Bierfabrikanten Wassermann; Ernst Otto, S. des Metallarbeiters Eßper; Marie Emma, L. des Kaufmanns Pedott; Rosa Clara, L. des Gastwirths Fuß — Getauft: Der Lehrer K. J. Lebermann hier mit Frau S. M. geb. Berger. — Beerdigt: Den 4 April die jüngste Tochter des Tischlers Blumentritt; den 6. die jüngste Tochter des Invaliden Walter; den 8. der einzige Sohn des Kaufmanns Kämmerer; den 9. der Schuhmacherstr. Pfeiffer; die unverehelichte Schilling.

Stadt-Kirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Passions-Gottesdienst. Prediger David.

Altendorf. Getauft: Der Former Carl Johann August Friedrich Bormann und Frau Emma Helene geb. Kops; der Schuhmacher Emil Richard Hentel und Frau Marie Helene geb. Thurn. — Beerdigt: Frau verwitwete Wita Weidenbach geb. Stenbide.

Mittwoch, den 10. d. M. Abends 7 Uhr Passions-Gottesdienst und im Anschluß an denselben Beichte und heiliges Abendmahl.

Neumarkt. Getauft: Carl Erich, S. des Kaufmanns Schäfer; Friedrich Gottl. Carl, S. des Handarbeiters Mortan; Marie Helene, L. des Handarbeiters Schierbold. — Beerdigt: die todtgeb. Tochter des Handarbeiters Schröpler.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

Stadttheater Halle.

— Dienstag: Carmen (Hil. Minni Hauck a. G.) — Mittwoch: Faust 1. Theil. — Donnerstag: Faust 2. Theil. — Freitag: Tannhäuser (letzte Abonnementsvorstellung.) — Sonnabend: (Zu halben Opernpreisen) Die Kinder des Kapitän Grant. — Sonntag: 3^{1/2} Uhr: Hans Heiling Oper von Marschner. 7 Uhr: Faust 1. Theil. — Montag: Faust 2 Theil. — Am 16. 17. 18. und 20 April: Borch. des Dresdener Casspriel-Ensembles von Hl. Adelheid Bernhard.

Stadttheater Leipzig.

Dienstag, 9. April. Neues Theater. Casspiel des Herrn J. Friedrichs vom Stadttheater in Bremen: Die Reiferfinger von Rünberg. — Altes Theater. Zum 1. Male wiederholt: Frau-Frau.